

Leitfaden zum Dialektgebrauch in der Deutschschweiz

Sprachsituation in der Deutschschweiz

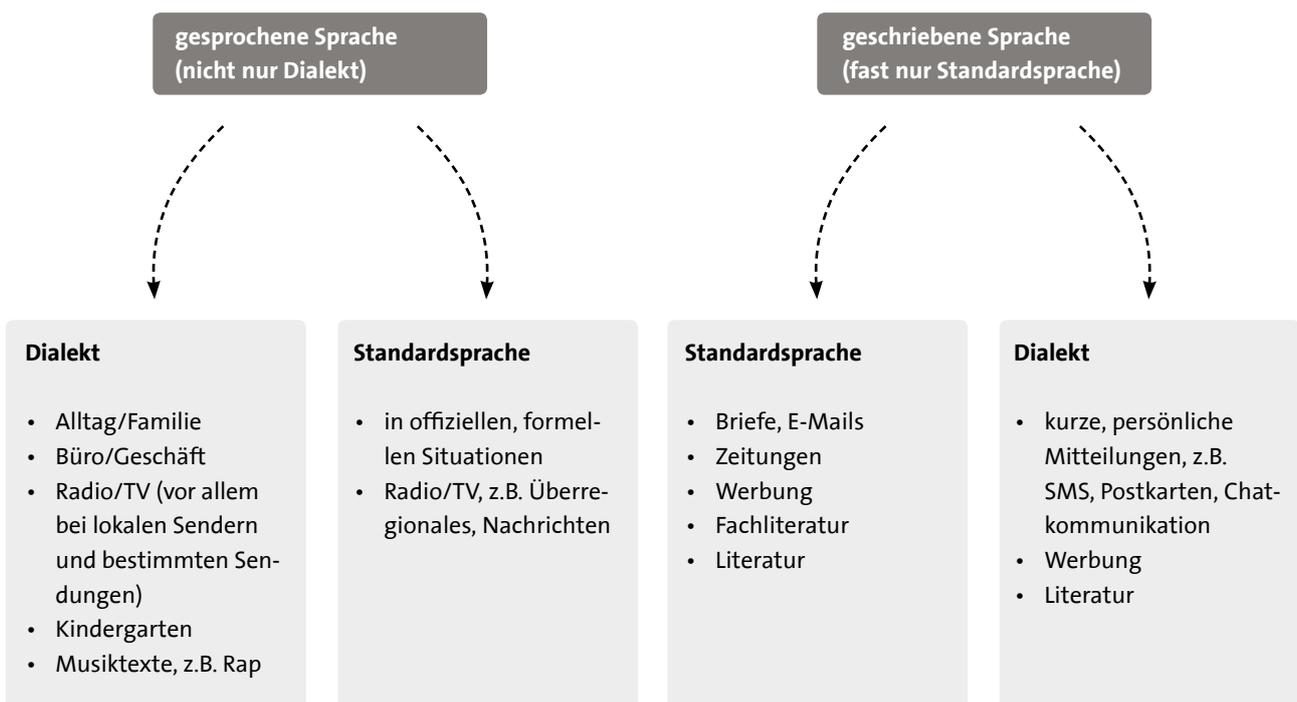
Migrantinnen und Migranten, die in die Deutschschweiz kommen, sind hier mit dem Nebeneinander von Standard- und vielen verschiedenen Deutschschweizer Dialekten konfrontiert. Stark vereinfacht kann man die Sprachsituation der Deutschschweiz etwa folgendermassen zusammenfassen: Dialekte sind die Normalität im mündlichen Alltag, Standardsprache wird vor allem geschrieben und gelesen.

Nebeneinander von zwei Sprachformen

Diese Form des Nebeneinanders von zwei (verwandten) Sprachformen innerhalb einer Gesellschaft ist weltweit häufig anzutreffen und wird in der Linguistik als Diglossie

bezeichnet. Die Diglossiesituation der Deutschschweiz ist insofern etwas Besonderes, als die Standardsprache funktional vom Dialekt getrennt wird. Das heisst: Der Dialekt wird in der Regel für die alltäglich, spontan gesprochene Kommunikation gebraucht. Er findet sich sowohl im privaten, informellen als auch im beruflichen, formellen Kontext und wird zudem unabhängig vom sozialen Status eingesetzt. Hingegen wird beim Schreiben in der Regel die Standardsprache verwendet.

Es ist jedoch eine Fehlannahme, dass in der Deutschschweiz strikt nur Dialekt gesprochen und Standard geschrieben wird. Mit der folgenden Abbildung soll gezeigt werden, wie der Gebrauch von Standardsprache und Dialekt für den Grossteil der Deutschschweizer und Deutschschweizerinnen in der Realität aussieht:



Leitfaden zum Dialektgebrauch in der Deutschschweiz

Dialekt als Normalität

Was die Abbildung nicht aufzeigen kann, ist die Tatsache, dass bei der Kontaktaufnahme in der Deutschschweiz meist Dialekt gesprochen wird. Dies nicht etwa, weil Deutschschweizer und Deutschschweizerinnen im Umgang mit Unbekannten unhöflich wären und diese ausgrenzen möchten, sondern weil sie es gewohnt sind, die bevorzugte Umgangssprache zu verwenden. Ob an der Universität oder in der Fabrik, ob im Geschäft in der Zürcher Bahnhofstrasse oder im kleinen Laden auf dem Land, man begrüsst sich mit «Grüezi» oder «Grüessech» und redet dann «seinen» Dialekt.

Standard verstehen alle in der Deutschschweiz

Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer wachsen mit Dialekt und Standardsprache auf, wobei sie produktiv seit Kindheit den Dialekt anwenden und die Standardsprache eher rezeptiv wahrnehmen, z.B. übers Fernsehen. Standard wird in der Regel erst später in der Schule auch produktiv gelernt und verwendet. Obwohl sie Standard problemlos verstehen und auch sprechen könnten, reden sie untereinander doch lieber Dialekt. Kurz: Deutschschweizer Dialekte gehören zur alltäglichen mehrsprachigen Vielfalt der deutschsprachigen Schweiz. Was aber, wenn man nicht in der Deutschschweiz aufgewachsen ist?

Standardsprache im Zentrum – Dialektverstehen kann helfen

In der fide-Bedürfnisanalyse hat sich herausgestellt, dass neben der Standardsprache auch das Verstehen des ortsüblichen Dialekts für Migrantinnen und Migranten in der deutschsprachigen Schweiz von grosser Bedeutung sein kann, um sprachlich in Alltagssituationen erfolgreich agieren zu können. Die Standardsprache wird im fide-Projekt allerdings als die aktiv zu lernende Sprache im Unterricht klar fokussiert. Einerseits, weil die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer problemlos Standardsprache verstehen, andererseits aber natürlich auch, weil diese eine grössere Reichweite hat und z.B. auch im deutschsprachigen Ausland verstanden wird.

Kenntnisse der Lokalsprache(n) bilden demnach einen wichtigen Pfeiler für eine gesellschaftliche Integration, was natürlich nicht bedeutet, dass sie als alleiniger Garant hier-

für betrachtet werden dürfen. So gilt für die sprachliche Integration im Deutschschweizer Kontext: Standardsprache steht im Zentrum. Dialektverstehen ist ein wichtiger Faktor, um die Akzeptanz zu erhöhen, ist jedoch für die Migrantinnen und Migranten nicht zwingend erforderlich, weil die Kommunikation im Allgemeinen auch in der Standardsprache funktioniert.

In bestimmten beruflichen Situationen kann es hingegen von grossem Nutzen und zum Teil notwendig sein, Dialekt zu verstehen und zu sprechen.

Beispiele zu Szenarien, in denen Dialekt relevant ist

Generell ist es nicht möglich, alle Situationen zu identifizieren, in denen die Migrantinnen und Migranten mit dem Dialekt in Kontakt kommen. Dennoch lassen sich Situationen benennen, in denen die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass man mit Dialekt konfrontiert wird.

Kontaktsituationen, in denen man angesprochen wird

Beispielweise beim spontanen Ansprechen

- von Passanten auf der Strasse um die Uhrzeit gefragt werden
- vom Verkaufspersonal beim Einkaufen
- durch Nachbarn beim Begrüssen im Treppenhaus
- im Zug vom Kontrolleur oder Mitreisenden

In bestimmten Szenarien:

Kleider kaufen, Eine Zugreise machen, Den Dienst abtauschen, Einer Nachbarin im Treppenhaus/Eingangsbereich begegnen ...

Hohe Dialekt-Wahrscheinlichkeit in bestimmten Situationen innerhalb von Szenarien

Beispielsweise

- Pausengespräche
- Smalltalk
- unter Kollegen nach dem Training
- Gespräche mit Nachbarn

In folgenden Handlungsfeldern:

Wohnumgebung, Kinder, Arbeit, Verkehr, Einkäufe ...

Leitfaden zum Dialektgebrauch in der Deutschschweiz

Hohe Dialekt-Wahrscheinlichkeit im beruflichen Kontext

Im Allgemeinen genügt es auch hier, wenn die Migrantinnen und Migranten Verstehenskompetenzen hinsichtlich des Dialektes besitzen, z.B. im Service oder bei Reinigungsarbeiten. In bestimmten Berufsgruppen, wie beispielsweise Pflegeberufen, hat sich innerhalb der Bedürfnis- und Bedarfsanalyse des fide-Projektes gezeigt, dass das Verstehen allein nicht ausreichend ist. Hier ist es von grossem Nutzen und zum Teil auch notwendig, über produktive Dialektkompetenzen verfügen zu können.

Unterschiedliche Dialektvorkenntnisse und -erfahrungen

Aufgrund ihrer Herkunft und den individuellen Erfahrungen, die Migrantinnen und Migranten in der Deutschschweiz gemacht haben, haben sie unterschiedliche Dialektvorkenntnisse und -erfahrungen. Dabei kann man vereinfacht zwei gegensätzliche Pole von Herangehensweisen an die Dialekt-situation unterscheiden:

- Neuankömmlinge in der Deutschschweiz, welche kaum konkrete Dialekterfahrungen gemacht haben und keine Dialektkenntnisse besitzen. Sie werden vermutlich zu Beginn im Alltag in der Deutschschweiz auf Schwierigkeiten stossen, weil sie nicht vertraut sind mit der Sprachsituation und kein Dialektverstehen trainiert haben.
- Mit dem Dialekt bereits vertraute Migrantinnen und Migranten, die schon (länger) in der Deutschschweiz sind und sich individuell in Alltags- und Berufssituationen und/oder über Dialektkurse mündliche Dialektkenntnisse angeeignet haben, um Alltagsituationen zu meistern. Sie können auf neue Herausforderungen beim Lernen der Standardsprache im Unterricht stossen.

Mischformen sind die Normalität

In der Realität existiert aufgrund der individuellen Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten eine Vielzahl von Mischformen zwischen diesen Polen mit unterschiedlichen

rezeptiven und produktiven Fähigkeiten im Dialekt. Diese sind oft funktional bedingt, d.h. unter anderem personenbezogen und situationsabhängig, und kennzeichnen sich durch einen ständigen, dynamischen Wandel, welcher je nach Dauer und Intensität des Sprachkontaktes Veränderungen aufzeigt. Es ist daher wichtig, dass Migrantinnen und Migranten im Unterricht in ihrer Individualität berücksichtigt und gezielt gefördert werden, z.B.: in ihrem Vorwissen über die Diglossiesituation, und in ihrem Vorwissen über die Sprachen, worunter auch ihre Herkunftssprache, Standarddeutsch und eben der lokale Dialekt fällt.

Orientierungskompetenz für den sprachlichen Alltag in der Deutschschweiz aufbauen

Das fide-Projekt soll helfen, Sprachen nahe am Alltag und der Realität zu lernen. Ein Kernstück des Unterrichts ist es, dem sprachlichen Alltag der Migrantinnen und Migranten in der Deutschschweiz angemessen Rechnung zu tragen, indem beim Erarbeiten der Szenarien die Lernenden immer wieder für mögliche Sprachsituationen sensibilisiert werden. Im Folgenden ein paar Vorschläge, wie im Unterricht konkret eine Art Orientierungskompetenz – das Vermögen, zwischen verschiedenen sprachlichen Varietäten in der Deutschschweiz zu unterscheiden – aufgebaut werden könnte:

Situative Bewusstheit in Szenarien fördern

Dies kann mit Fragen geschehen wie z.B. «Ist in dieser Situation Standard oder Dialekt zu erwarten?». Anhand des Szenarios «Am Elternabend teilnehmen» soll dies kurz verdeutlicht werden. In bestimmten Schritten dieses Szenarios ist die Verwendung der Standardsprache, in anderen hingegen Dialekt erwartbar:

- am Vortrag des Lehrers teilnehmen: Standardsprache
- Pausengespräche mit anderen Eltern: Dialekt

Leitfaden zum Dialektgebrauch in der Deutschschweiz

Bewusstheit für unterschiedliche Sprachsituationen fördern

Dafür kann es hilfreich sein, die Sprachsituation der Herkunftsländer mit der Sprachsituation der Deutschschweiz zu vergleichen und Fragen zu stellen wie etwa: Gibt es auch in Ihrem Herkunftsland Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache? Wer spricht wann, wo und mit wem in welcher Sprache?

Hörverstehenskompetenz für Dialekt aufbauen und fördern

In konkreten Szenarien und Kontaktsituationen ist es wichtig, nicht nur auf die Situation aufmerksam zu machen, sondern auch konkret zu zeigen, wie das im lokalen Dialekt «klingt». Dialektverstehen in bestimmten Situationen, welche nach Bedarf und Vorkenntnissen zwischen Kursleitenden und Kursteilnehmenden ausgehandelt werden können, soll gezielt das Lernangebot erweitern, z.B. durch spezifisches Hörverstehenstraining für konkrete Situationen.

Aufbau und Ausbau von Strategien fördern

Hier können verschiedene Erfahrungen der Teilnehmenden im Unterricht verglichen und thematisiert werden: Hat Sie schon jemand auf Dialekt angesprochen oder Ihnen auf Dialekt etwas gesagt? Was haben Sie verstanden? Warum haben Sie das verstanden? Wie haben Sie reagiert? etc. Ein wichtiges Ziel ist es, die Migrantinnen und Migranten immer wieder dazu anzuregen und zu ermuntern, mit ihren Deutschschweizer Gesprächspartnern die Kommunikationssprache auszuhandeln und bei Dialekt-Verstehensproblemen diese darum zu bitten, Standardsprache zu verwenden.

Gegenseitige Annäherung

Die Bedürfnisanalyse im fide-Projekt hat unter anderem auch gezeigt, dass die Sprachsituation in der Deutschschweiz ei-

nen gegenseitigen Annäherungsprozess bedingt. Elementar ist für das Gelingen der Kommunikation die beidseitige Offenheit. Konkret heisst das: Es braucht nicht nur die Bereitschaft der Migrantinnen und Migranten, für die komplexe Sprachsituation Verständnis zu signalisieren, es braucht auch das Entgegenkommen der schweizerischen Bevölkerung, im Alltag hilfsbereit und flexibel auf sprachliche Schwierigkeiten von Migrantinnen und Migranten einzugehen.

Valorisieren und Evaluieren von Dialektkompetenzen

Auf Grund dessen, dass das Konzept fide die Bewältigung verschiedener Szenarien in den Vordergrund stellt und realitätsnahes Handeln ins Zentrum rückt, könnte sehr wohl auch geltend gemacht werden, dass die Bewältigung eines Szenarios sowohl in der Standardsprache als auch im Dialekt stattfinden kann. Dialektkenntnisse dürfen nicht per se in Nachweisen von Sprachkenntnissen verlangt werden, sollen aber valorisiert werden, wenn diese vorhanden sind.

Zusammenfassung

Im Regelfall sind sich Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer einig, in welchen Situationen Dialekt respektive Standardsprache angebracht ist und verwendet wird. Für Personen, die nicht in dieser Diglossiesituation aufgewachsen sind, ist diese – vor allem am Anfang – nicht so einfach zu durchschauen. Daher zusammenfassend noch einmal ein paar Tipps:

- Standard aktiv zu lernen ist sinnvoll, weil man damit in allen Regionen der Deutschschweiz und auch im deutschsprachigen Ausland gut auskommt.
- Der Aufbau einer Orientierungskompetenz fördert das Vermögen, zwischen Dialekt und Standard in der Deutschschweiz zu unterscheiden, um z.B. in konkreten Situationen die verwendete Varietät strategisch mit den Gesprächspartnern auszuhandeln.
- Dialekt zu verstehen kann ein sinnvolles Unterfangen für alle sein, die längerfristig in der Deutschschweiz leben.